

ehe+ familien

Die Zeitschrift des Katholischen Familienverbandes

Wir haben mit
Eltern über
Unterricht zu Hause
gesprochen

Teilzeit

ist die Lösung
und nicht
das Problem!

...informieren über
die Finanzierung
von Wohneigentum

...und darüber,
wie die neue
Ehevorbereitung
läuft

und sprechen mit
Vereinbarkeits-
sprecherin
Barbara Fruhwürth



© Anne Ponomarenko/Shutterstock.com

bmf.gv.at

Unser Service – Ihr Vorteil

Arbeitnehmerveranlagung
bequem über FinanzOnline

 **Bundesministerium**
Finanzen

Fit für die Zukunft

Durch die Modernisierung der Finanzverwaltung konnten bestehende Strukturen optimiert und somit auch die Bearbeitung Ihrer Anliegen beschleunigt werden. Einlangende Anträge – wie beispielsweise die Arbeitnehmerveranlagung – können nunmehr fair auf ganz Österreich verteilt werden, was weniger Wartezeit für Sie bedeutet.

Trotz der Zusammenlegung von 40 Finanzämtern zu einem bundesweiten Finanzamt Österreich sind Ihre Ansprechpartner vor Ort weiterhin für Sie da.

Arbeitnehmerveranlagung zahlt sich aus

Mit der Arbeitnehmerveranlagung können Sie sich jenen Teil der Lohnsteuer zurückholen, den Sie zuviel bezahlt haben. Darüber hinaus können Sie Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen geltend machen.

Alle Details finden Sie in unserem aktuellen Steuerbuch unter bmf.gv.at/steuerbuch.

Die meisten Anträge können innerhalb kurzer Zeit erledigt werden. In manchen Fällen erfolgt eine risiko- und zufallsgesteuerte EDV-unterstützte Auswahl zur genaueren Überprüfung.

Diese Fälle werden chronologisch abgearbeitet und können etwas länger dauern.

Nutzen Sie FinanzOnline und die Handy-Signatur

Sie können Ihre Arbeitnehmerveranlagung (Formular L1 samt Beilagen) – fünf Jahre rückwirkend – händisch ausgefüllt an das Finanzamt schicken. Am einfachsten geht es allerdings mit einem Zugang bei finanzonline.at, dem Online-Portal des Finanzamts. Dort können Sie sich auch die kostenfreie Handy-Signatur holen, die Sie dann sowohl für FinanzOnline als auch für viele andere Behördenwege nutzen können. Sie stellt Ihren digitalen Ausweis im Internet dar und unterliegt höchsten Sicherheitsstandards.

inhalt

- 4 FAMILIENLEBEN UND POLITIK**
Lohnnebenkosten durch den FLAF-Beitrag reduzieren?
- 5 BILDUNG**
Steigende Schulabmeldungen – Homeschooling im Trend?
- 6 IMMOBILIENKAUF – EINE GUTE IDEE?**
Finanzexperte Thomas Voller zeigt, worauf geachtet werden soll
- 7 EHEVORBEREITUNG NEU**
Die Kirche reformiert die Ehevorbereitung und rückt Paare in den Blick der Seelsorge
- 8 TEILZEIT – EIN VEREINBARKEITSINSTRUMENT**
Die Ergebnisse unserer Integral-Studie im Überblick
- 10 AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEN LANDESVERBÄNDEN**
- 12 KUNTERBUNTES FAMILIENLEBEN**
Serviceangebote für Mitgliedsfamilien
- 14 AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEN LANDESVERBÄNDEN**
- 16 FAMILIENLEBEN UND EHRENAMT**
Wir sprechen mit Barbara Fruhwürth, Vereinbarkeitsbeauftragte und Vorsitzende des Wiener Familienverbandes

Das waren unsere Sommerwochen

Als „wunderschöne Woche voll Gemeinschaft und Freude“ beschreibt Leiterin Anna Mangelberger die diesjährige Aktivwoche des Katholischen Familienverbandes. Gemeinsam wurde gebadet, Ausflüge gemacht und die Gemeinschaft genossen – natürlich unter Berücksichtigung der Corona-Auflagen. Weitere Ferienangebote waren die Alleinerzieherwoche, eine Woche für Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie ein Reiterurlaub.



Viel zu erleben gab es im Rahmen unserer Sommerwochen, im Bild der Ausflug zum Sommerrodeln.

Was Familien beschäftigt

Welchen Sinn hätte es, heute einen Baum zu pflanzen, wenn ich keine Kinder hätte? Als Baumeister und Landwirt weiß ich, wie wichtig vorausschauendes Denken ist und wie wichtig es ist, dass wir heute darauf schauen, was wir unseren Kindern hinterlassen.

Hinterlassen im Hinblick auf unsere Erde und Natur, aber auch in Hinblick auf Generationengerechtigkeit: Wir müssen heute daran denken, dass auch unsere Kinder einmal eine enkelfitte Welt für ihre Kinder vorfinden wollen. Darum wollen wir uns im Familienverband künftig verstärkt dem Thema Umwelt und Nachhaltigkeit widmen und ich freue mich, der zuständige Vizepräsident dafür sein zu dürfen. Ebenfalls ein großes Anliegen ist mir das Thema Wohnen. Seit über einem Jahr ist der Wohnarbeitskreis des Verbandes aktiv und ich bin überrascht und dankbar, wie viele gute Ideen hier kommen, aber auch welche Expertise aus ganz Österreich sich hier regelmäßig – in Corona-Zeiten meist online – versammelt.

In der aktuellen Ausgabe auf Seite 6 gibt zum Beispiel unser Arbeitskreismitglied Thomas Voller einen Überblick, worauf man bei der Finanzierung von Wohneigentum achten sollte. Welche Themen rund ums Wohnen beschäftigen Sie? Vor welchen Problemen und Herausforderungen steht Ihre Familie und was würden Sie sich wünschen? Oder liegt Ihnen das Thema so am Herzen, dass Sie sich eine Mitarbeit in unserem engagierten Arbeitskreis vorstellen könnten? Schreiben Sie mir an fruhmann@familie.at – ich freue mich auf einen Austausch!

Am Schluss möchte ich noch auf ein weiteres wichtiges Thema hinweisen: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Als dreifacher Vater weiß ich zu gut, vor welchen Herausforderungen Familien oft stehen. Von vielen Beispielen weiß ich auch, dass die Teilzeitarbeit eines – oder in manchen Fällen beider Elternteile – ein gutes Mittel zur Vereinbarkeit ist. Diese Beobachtung bestätigt auch die Umfrage einer Studie, die wir im Sommer in Auftrag gegeben haben: 1.500 Personen wurden zu ihrer Motivation und ihren Wünschen rund ums Thema Teilzeitarbeit befragt. Die Ergebnisse hat Ihnen auf den Seiten 8 und 9 unsere Generalsekretärin Rosina Baumgartner zusammengefasst.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Information mit der neuen Ausgabe und einen guten Start ins neue Schul- und Kindergartenjahr

Ihr
Paul Fruhmann
Vizepräsident des Katholischen Familienverbandes

Schreiben Sie mir! Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen.
fruhmann@familie.at

Zweckgebundenes Familiengeld

Wenn über eine Senkung der Lohnnebenkosten nachgedacht wird, kommt reflexartig die Forderung nach einer Senkung der Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds (FLAF).

Der Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) ist seit 1955 das zentrale Finanzierungsinstrument für Familienleistungen. Derzeit ist der Fonds mit rund sieben Milliarden dotiert, die zentrale Einnahmequelle mit knapp 80 Prozent sind die Dienstgeberbeiträge, die aktuell 3,9 Prozent der Lohnsumme betragen. Damit fließen von jedem Angestellten 3,9% des Bruttolohnes in den FLAF. Bei einem Bruttolohn von 2.500 Euro sind das 97,50 Euro.

pro +



Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger, MA,
Ökonomin am Österreichischen Institut
für Wirtschaftsforschung (WIFO)

Die Lohnnebenkosten sind in Österreich auch im internationalen Vergleich sehr hoch. Dazu tragen die Sozialversicherungsbeiträge sowie weitere lohnbezogene Abgaben bei, unter anderem der FLAF-Beitrag. Er stellte 2020 mit einem Aufkommen von knapp 5,4 Milliarden Euro den zweitgrößten Posten der von den Unternehmen zu entrichtenden Abgaben auf Arbeit dar. Eine Senkung könnte mit der für 2021 geplanten Einführung einer CO₂-Bepreisung verbunden werden: Da diese aufkommensneutral erfolgen soll, wären Entlastungen der Unternehmen von arbeitsbezogenen Abgaben eine gut geeignete Möglichkeit der Kompensation.

Die Reduktion des FLAF-Beitrages wäre eine institutionell-politökonomisch und administrativ einfach umsetzende Form der Entlastung der Unternehmen. Ohnehin ist es schwer zu rechtfertigen, dass die Familienpolitik in Österreich – anders als international üblich – als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu einem großen Teil aus lohnsummenbezogenen Abgaben und nicht aus dem allgemeinen Steueraufkommen finanziert wird.

Die Senkung des FLAF-Beitrages wäre ein Schritt hin zu einer stärkeren Steuerfinanzierung der Familienleistungen: Sie soll ja nicht zu einer Reduktion der Familienleistungen führen, vielmehr sollen diese stärker aus dem allgemeinen Budget finanziert werden. Insgesamt verspricht eine solche Reform eine doppelte Dividende: positive Effekte für Klimaschutz und für Beschäftigung.



Aus dem FLAF werden u.a. die Familienbeihilfe, das Kinderbetreuungsgeld, die Pensionsbeiträge für Kindererziehungszeiten, Schulbücher, Schülerfreifahrten, die Elternbildung oder die Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen bezahlt.

Mit dem Argument, Lohnnebenkosten entlasten zu wollen, wird regelmäßig die Kürzung der Dienstgeberbeiträge ins Spiel gebracht. In den letzten fünf Jahren wurde der Dienstgeberbeitrag um 0,6 Prozentpunkte gesenkt; mit 1. Jänner 2017 von 4,5 auf 4,1 Prozent und 2018 dann auf 3,9 Prozent. Das bedeutete für den FLAF 750 Millionen Euro weniger Einnahmen.

Für den Katholischen Familienverband ist der FLAF ein nachhaltiges, verlässliches und planbares Finanzierungsinstrument für Familienleistungen und darf daher nicht zur Disposition stehen. Wenn das aktuelle Regierungsprogramm umgesetzt wird, steht die Senkung des Dienstgeberbeitrages schon wieder im Raum.

contra -



Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal,
Leiter des Instituts für Familienforschung
(ÖIF)

Es ist evident, dass die Abgaben, die auf den Entgelten unselbstständig Beschäftigter lasten, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen belasten. Dies trifft auch auf den Dienstgeber-Beitrag zum FLAF zu, obwohl er nicht von Arbeitnehmern zu tragen ist, sondern funktional eine an der Lohnsumme bemessene Sondersteuer zulasten der Dienstgeber ist. Eine Reduktion dieser Belastung ist angesichts des Drucks, der auf den Arbeitskosten lastet, naheliegend.

Auf der anderen Seite braucht die Familienförderung in Österreich eine klare finanzielle Basis, die an der Wohlstandsentwicklung anknüpft und sowohl rechtlich als auch gesellschaftlich außer Streit steht.

Will man beide Gesichtspunkte vereinen, ist zu berücksichtigen, dass die Lohnsumme als Wohlstandsindikator nur bedingt geeignet ist, zumal andere Einkommensarten nur geringfügig zum FLAF beitragen. Ein klarer Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Solidarität mit Familien wäre daher eine – am besten: verfassungsrechtlich abgesicherte – gesetzliche Regelung, auf deren Basis der FLAF durch einen festgelegten prozentuellen Anteil am Gesamteueraufkommen gespeist wird. Damit wäre den Familien ein bestimmter Anteil am Steuervolumen garantiert.

Geradezu frivol wäre es aber, die Belastung der Dienstgeber durch den FLAF-Beitrag zu reduzieren und das dadurch freiwerdende Geld anderen Zwecken zuzuführen, ohne eine nachhaltige Sicherung des FLAF zu schaffen.

Daheim statt Schule: Unterricht zu Hause

Endgültige Zahlen liegen noch nicht vor, aber die Tendenz ist eindeutig: Immer mehr Eltern melden ihre Kinder von der Schule ab, um sie selber zu unterrichten. Wir haben betroffene Eltern gefragt.

Text: Julia Standfest



Am Ende des Schuljahres muss jedes Kind, das zu Hause unterrichtet wird, eine Externistenprüfung machen. Schafft es diese Prüfung nicht, muss das Schuljahr in einer öffentlichen Schule wiederholt werden.

Während sich in manchen Bildungsdirektionen wie Tirol und Salzburg die Abmeldungen verdoppelt haben, kann beispielsweise in Wien bislang kein eindeutiger Trend festgestellt werden. Endgültige Zahlen zum häuslichen Unterricht liegen noch nicht vor, weil es noch bis Feriende möglich ist, sein Kind vom Schulunterricht abzumelden.

Vielfach werden die gestiegenen Abmeldungen auf Corona zurückgeführt. Das ist eine Beobachtung, die Heidi Collon, Mitinitiatorin der Plattform „Homeschooler in Austria“, nur begrenzt teilt. „Es ist bei manchen Eltern eine große Unsicherheit feststellbar, was die Corona-Maßnahmen betrifft. Häufig wird in den Medien ein komplexer Entscheidungsprozess von Eltern sehr vereinfacht dargestellt. Im Distance Learning machten Eltern auch gute Erfahrungen. Es ist eine Tatsache, dass zahlreiche Eltern Schule als Herausforderung erleben. Vielen Lehrer/innen stehen

sehr begrenzt Ressourcen und Hilfen zur Verfügung, um beispielsweise lernschwache Kinder gut zu begleiten. Stützkräfte werden oft nicht bewilligt. Zu Hause können Kinder individuell begleitet werden. Eltern, die erleben durften, dass das Lernen zu Hause gut funktioniert, wagen oft gepusht durch Corona den entscheidenden Schritt“, so Collon, die seit vier Jahren eines ihrer drei Kinder zu Hause unterrichtet.

Es sei wichtig, Homeschooling als Teil des Bildungssystems zu verstehen, betont Collon. „Die Entscheidung für einen häuslichen Unterricht wird im Sinne des Kindes getroffen“, so ihre Beobachtung. Familie Collon trifft die Entscheidung für oder gegen den Unterricht zu Hause jedes Jahr neu – auch unter Berücksichtigung der Wünsche des Kindes. An Sozialkontakten mangle es ihrem Kind aber nicht: „Unser Sohn wird vormittags zuhause unterrichtet, weil es ihm einfach besser liegt und er sich deutlich besser konzentrieren kann als

in einer großen Klasse. Am Nachmittag besucht er dann den Hort, wo er natürlich Kontakte zu anderen Kindern hat“, berichtet die erfahrene Homeschoolerin aus Oberösterreich.

Sie verweist darauf, dass es sich trotz der aktuellen medialen Aufmerksamkeit um ein Minderheitenprogramm handle: „Wir reden von ca. 2.500 Kindern vor Corona und nun sind es an die 4.000, die zu Hause unterrichtet werden. Das sind weniger als 1% aller österreichischen, schulpflichtigen Kinder“, so Collon, die sich dennoch wünscht, dass diese Gruppe auch in den Fokus des Bildungsministeriums rückt: „Eine standardisierte Externistenprüfung würden wir gut finden, sie würde auch unsere Vorbereitungen erleichtern“, so die engagierte Homeschoolerin.

Ein möglicher Grund für den Anstieg des häuslichen Unterrichts ist für Collon die fehlende Planungssicherheit: „Weil nicht garantiert werden kann, dass es zu keinen Schulschließungen kommt, haben sich viele Eltern für diesen Schritt entschieden“, so ihre Beobachtung. Eine Beobachtung, die auch Andrea Kahl, Leiterin des Schularbeitskreises des Katholischen Familienverbandes, macht: „In vielen Fällen herrscht große Unsicherheit. Die Eltern wissen nicht, was im kommenden Schuljahr in Bezug auf Schulschließungen, Testpflicht oder Impfpflicht auf sie zukommt. Und diese Ungewissheit macht vielen Angst.“

Als Pädagogin sieht Kahl die steigende Zahl der Schulabmeldungen als Appell: „Lasst uns die Schule noch stärker zu einem Ort machen, dem Eltern ihre Kinder gerne anvertrauen und wo sie diese in besten Händen wissen.“ Sie ist überzeugt: „Auch wenn jetzt eine Abmeldung aufgrund einer Corona-Maßnahme erfolgt, sollten wir hinhören und die Sorgen und Ängste der Eltern ernst nehmen. Wir müssen versuchen, zu einem guten Miteinander zu finden.“ Sie fordert auch bei diesem Thema eines der Leitmotive des Katholischen Familienverbandes ein: „Wichtig ist, dass immer zum Wohle des Kindes gehandelt wird. Im besten Fall ist es – im Sinne der Schulpartnerschaft – ein Miteinander von Eltern und Schule.“

Immobilienkauf – eine gute Idee?

Worauf sollte beim Wunsch nach einem Eigenheim geachtet werden? Thomas Voller, Mitglied unseres Wohnarbeitskreises, hat jahrelang im Finanzbereich gearbeitet und gibt einen Überblick.

Text: Thomas Voller



Wohneigentum – der Wunsch vieler Familien.

Wenn man die Entwicklung der Preise am Wohnungsmarkt der letzten 15 bis 20 Jahre beobachtet und sich auch die Mietpreise vor Augen hält, ist bei entsprechender Rückzahlungsfähigkeit und entsprechender Eigenmittelausstattung ein Immobilienkauf bzw. Hausbau durchaus eine Überlegung, die sinnvoll sein kann. Eine generelle Regel oder Empfehlung gibt es nicht, da das stark abhängig ist von der eigenen Persönlichkeit, vom familiären Umfeld und natürlich auch davon, ob man unter Umständen schon ein Grundstück in Besitz hat.

Bei einem Hausbau muss man einerseits mit Grundkosten rechnen, die je nach Lage sehr unterschiedlich sind, andererseits auch mit Erschließungskosten für z.B. Strom, Wasser und Kanalisation und den Kosten des Baus. Man ist gut beraten, sich vorab konkrete Kostenvoranschläge einzuholen bzw. über einen Generalunternehmer bauen zu lassen. Wenn es noch keine konkreten Voranschläge gibt, sollte man vorsichtshalber mit rund EUR 3.500/m² Wohnnutzfläche rechnen.

Sinnvollerweise sollte man zuerst das Budget abstecken, dann wird die Immobiliensuche einfacher und treffsicherer (Preis, Lage, Infrastruktur, Schule, Verkehrs-anbindung usw.) und man spart sich so manche Enttäuschung, weil die Wunschimmobilie einfach nicht leist- bzw. finanzierbar ist.

Der Immobilienpreis alleine ist aber nicht alles. Nicht zu vergessen sind die Kaufnebenkosten in Höhe von 7 bis 10 % des Kaufpreises (ohne oder mit Makler), die

Kreditnebenkosten in Höhe von 1,2 %, Eintragungsgebühr für das Pfandrecht, allfällige Beglaubigungskosten und Ein-gabekosten, die je nach Höhe auch noch zwischen 300 bis 500 Euro betragen.

Idealerweise sollte man die Kaufnebenkosten und 20 % der Kaufkosten als Eigenmittel zur Verfügung haben, also rund 30 % des Gesamtpreises. Auf Grund der mittlerweile doch sehr hohen Preise ist das in den meisten Fällen nicht der Fall. Viele Banken finanzieren auch mit weniger Eigenmitteln, das geht aber klarerweise immer auf Kosten der Kondition.

Wenn man sich in solchen Sachen nicht selbst gut auskennt und auch das Verhandeln mit den Banken scheut, ist es sicherlich eine Überlegung wert, sich eines Finanzvermittlers zu bedienen, der von verschiedenen Banken Angebote einholt. Sinnvollerweise geht man zu seiner Hausbank, die die eigenen Finanzverhältnisse kennt und im Regelfall auch an einer Kundenbindung interessiert ist und entsprechend auch ein faires Angebot für die Finanzierung erstellt. Trotzdem aber empfehle ich, auch Angebote anderer Banken einzuholen, um die Möglichkeit eines Vergleichs und auch Argumente für ein weiteres Verhandeln zu haben.

Eine monatliche Rückzahlungsrate soll grundsätzlich 50 % des Familieneinkommens nicht übersteigen. Man darf aber auch nicht aus den Augen verlieren, dass sich das Familieneinkommen unter Umständen ändern kann, wenn z.B. ein Kind kommt

und das Einkommen eines Partners unter Umständen wegfällt, oder auf Grund einer Teilzeitbeschäftigung geringer ausfällt. Also hier vorsichtshalber immer trachten, die Ratenbelastung deutlich unter 50 % zu halten. Dies kann man durch einen niedrigeren Finanzierungsbetrag oder aber über eine längere Laufzeit steuern. Ich rate auf jeden Fall, die Laufzeit so zu wählen, dass die Rate leicht leistbar ist. Auf jeden Fall aber mit der Bank vereinbaren, dass Sondertilgungen möglich sind.

Grundsätzlich gehen die Banken heute von einer Standardlaufzeit von 30 Jahren aus (Vorsicht: Aber, bei vielen aber nur bis Endalter 80 Jahre), bei jüngeren Kund/innen ist, wenn die Rückzahlungsfähigkeit auf eine Laufzeit von 30 Jahren gegeben ist, unter Umständen auch eine Finanzierung auf 35 Jahre möglich.

Fixzinsen werden von den Banken standardmäßig für eine Periode von 15 Jahren vergeben, derzeit liegen die Zinsen für 15 Jahre fix bei ca. 1,25 % p.a. (je nach Bonität und Besicherung). Fixe Zinsen haben den Vorteil, dass ich auf die Laufzeit des Fixzinssatzes mit einer fixen Rückzahlungsrate kalkulieren kann. Bei variablen Zinsen, die auf den ersten Blick natürlich deutlich niedriger sind, wird der Zinssatz allerdings alle 3 Monate angepasst. Im Jahr 2008 lagen die Zinssätze für Wohnbaukredite in etwa bei 6,25 % p.a. Eine Zinserhöhung kann die Rate deutlich verteuern.

Die Finanzierung steht, die Immobilie ist gekauft, jetzt geht es darum, sie auch zu beziehen und sinnvollerweise sollte man bereits im Vorfeld einkalkulieren, dass man die Immobilie auch einrichten muss. Es ist also darauf zu achten, dass man nicht alles als Eigenmittel für die Kauffinanzierung einsetzt, sondern eine Reserve für die Einrichtung vorsieht.



Kirche reformiert Ehevorbereitung



Der neue Leitfaden für kirchliche Ehevorbereitung rückt heiratswillige Paare noch mehr als bisher in den Blick der Seelsorge in den Pfarrgemeinden.

Vier Jahre lang hat eine interdiözesane Arbeitsgruppe an einem neuen Leitfaden für kirchliche Ehevorbereitung gearbeitet. Nachdem die Österreichische Bischofskonferenz diesen Leitfaden im Rahmen ihrer Sommervollversammlung nun approbiert hat, wird er schrittweise in den Diözesen umgesetzt.

Es gibt drei zentrale Punkte, die das Modell der erneuerten Ehevorbereitung prägen:

- 1** Die neue Ehevorbereitung wird künftig von der konkreten Lebenssituation des Paares aus gedacht und gestaltet.
- 2** Ehevorbereitung wird nicht mehr als punktuelles Ereignis, sondern als Prozess wahrgenommen, der von der Anmeldung zur Trauung bis zur Hochzeit reicht.
- 3** Begleitung durch ehrenamtliche Personen – die Vorbereitung der Paare auf die Trauung soll damit in der Pfarre als gemeinsamer pastoraler Auftrag wahrgenommen werden.

Es werde auch künftig unterschiedliche Modelle der Ehevorbereitung in den Diözesen geben, betont der zuständige Familienbischof Hermann Glettler. Mit dem neuen Konzept sei jedoch ein österreichweiter Standard etabliert worden, der künftig den unterschiedlichen diözesanen Modellen für die Ehevorbereitung zugrunde liege. Der neue Leitfaden zur Ehevorbereitung steht unter www.pastoral.at zum Download bereit und wird in der von der Bischofskonferenz herausgegebenen Schriftenreihe „Die Österreichischen Bischöfe“ erscheinen.

ANGEBOTE FÜR MITGLIEDSFAMILIEN

Wertvolles Familienleben – passend zum kirchlichen Jahr der Familie haben wir eine eigene Seite nur für Mitgliedsfamilien des Katholischen Familienverbandes entwickelt, die christliche Familien durchs Jahr begleitet. Zu den Themen Alltag, Sonntag, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten, Erntedank, Advent und Weihnachten gibt es kurze Hintergrundinfos, Vorschläge zur Gestaltung, Impulse, Lesetexte und Wissenswertes.

www.familie.at/wertvollesfamilienleben

Sie können sich einloggen mit dem Benutzernamen: **Mitgliedsfamilie** und dem Kennwort: **Familie2021**

© ex_artist/Shutterstock.com



© Familienreferat



Mein Lieblingszitat aus Amoris Laetitia

Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn zu empfangen, wenn er ankommt, manchmal zusammen auszugehen und die häuslichen Aufgaben gemeinsam zu erledigen. (AL 226).

Amoris Laetitia ist auch nach fünf Jahren immer noch voller Impulse für das Zusammenleben für Paare und Familien. Es liest sich einladend, wertschätzend, ermutigend. Papst Franziskus geht es in Amoris Laetitia um den Blick auf die Wirklichkeit und die Herausforderungen der Familien, nicht auf das Ideal.

Es ist gut und wichtig, immer wieder verstärkt auf Paare und Familien in ihrer Unterschiedlichkeit und ihren Herausforderungen hinzuschauen, auf das Positive, das geschieht und gelingt; und gleichzeitig auch einen realistischen Blick auf ihre unterschiedlichen Lebenswelten zu haben.

In den österreichischen Diözesen arbeiten wir in den Familienstellen, in regional durchaus verschiedener Gewichtung, zu unterschiedlichen Familien- und Beziehungsthemen und gehen vom Leben der Menschen aus. Kirche stärkt Paare und Familien über die Feier der Sonntagsmesse und der Sakramente hinaus im christlichen Tun und lädt zur aktiven Mitgestaltung ein. Sie unterstützt und begleitet durch Angebote der Ehevorbereitung, der Paarbegeleitung oder auch in der Elternbildung. Wir schaffen Strukturen für eine familienfreundliche Seelsorge und Orte der Begegnung und der Gemeinschaft, wie zum Beispiel Eltern-Kind-Gruppen, Begegnungsmöglichkeiten für Senior/innen, Familiengottesdienste, Angebote für Alleinerziehende oder auch Familienrunden. Familienberatungsstellen unterstützen Menschen in Lebenskrisen und bei Lebenswenden.

Beziehung, Ehe und Familie gehören zu einem gelingenden Leben vieler Menschen. Und so erfreut mich als Leiterin des Familienreferates der Diözese Graz-Seckau dieses Zitat, diese ganz praktische Aufforderung für den Alltag von Paaren, über alles, beinhaltet es doch ganz wesentliche Faktoren für gelingende Paarbeziehungen: Zärtlichkeit, Respekt, achtsame Kommunikation, bewusst miteinander verbrachte Zeit, partnerschaftliche Arbeitsteilung und nicht zuletzt: einander segnen!

In diesem Zitat sind zwischen dem Kuss am Morgen und dem Segen am Abend ganz wichtige Facetten einer gelingenden Beziehung wunderbar pointiert auf den Punkt gebracht!

Mag. Katrin Windischbacher
Leiterin Familienreferat der Diözese Graz Seckau
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin



© ESB Professional/Shutterstock.com

Teilzeitarbeit ist vielfach gewollt

Laut einer aktuellen Studie ist Teilzeit aufgrund von Kinderbetreuung in drei von vier Fällen gewünscht. Hauptgründe für eine Teilzeitbeschäftigung sind neben der Kinderbetreuung der Wunsch nach Zeit und Work-Life-Balance.

Text: Rosina Baumgartner

Unter den berufstätigen Männern sind 22 Prozent teilzeitbeschäftigt; bei den Frauen sind es hingegen 78 Prozent. Politisch wird die hohe Teilzeitquote von Frauen meist mit fehlenden Kinderbetreuungsplätzen und zu kurzen Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen begründet. Diese Argumentation wird mit der vorliegenden Integral-Studie klar widerlegt.

Weniger als die Hälfte der Teilzeitbeschäftigten – 43 Prozent – lebt mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt und hat damit Betreuungspflichten. Davon geben 74 Prozent als Grund für die reduzierte Arbeitszeit an, Zeit für die Kinder haben zu wollen. Fehlende flexible und qualitativ gute oder auch zu teure Betreuungsplätze sind weitere wichtige Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung,

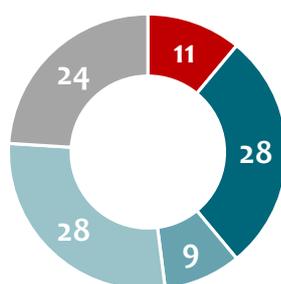
liegen aber mit 26 und 25 Prozent weit abgeschlagen (vgl. Grafik 2).

„Damit ist der Ausbau der Kinderbetreuungsplätze nicht das Allheilmittel“, sagte Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienverbandes, bei der Präsentation der

aktuellen Teilzeitstudie. „Es muss auch die Qualität passen und der Betreuungsplatz leistungsfähig sein.“ Das Vorurteil, Eltern würden überwiegend aufgrund mangelnder Kinderbetreuungsangebote Teilzeit arbeiten, werde damit klar entkräftet.

BEVORZUGTE OPTIONEN, WENN FINANZIELL MÖGLICH

Grafik 1



- Würde ausschließlich bei den Kindern zu Hause bleiben
- Würde ich weniger arbeiten & mich mehr der Kinderbetreuung widmen
- Würde ich mehr arbeiten und besser verdienende/r Partner/in weniger
- Würden beide Elternteile vorübergehend weniger arbeiten
- Würde nichts ändern

Angaben in %

Für die zwischen Mitte Juni und Mitte Juli durchgeführte, repräsentative Online-Umfrage wurden von Integral im Auftrag des Katholischen Familienverbandes österreichweit 1.500 Personen über Ausmaß und Motivation zur Teilzeitarbeit befragt.

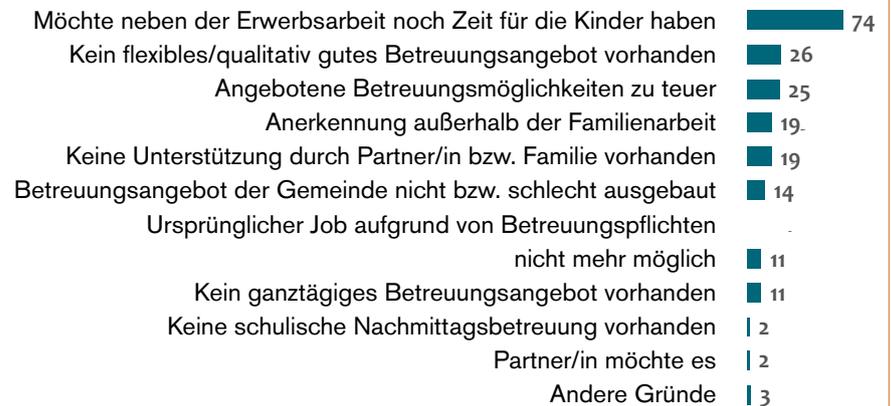
Das Beste aus zwei Welten. Beschäftigte mit Kindern unter 14 Jahren wurden auch gefragt, was sie tun würden, wenn es aus finanziellen Gründen nicht notwendig wäre, erwerbstätig zu sein. Mehr als die Hälfte der Befragten mit Kindern unter 14 Jahren würde weniger arbeiten und sich mehr der Kinderbetreuung widmen bzw. würden gerne beide Elternteile vorübergehend weniger arbeiten. Ein knappes Viertel würde gar nichts ändern und 11 Prozent würden ihre Erwerbstätigkeit aufgeben, um sich ausschließlich den Kindern widmen zu können (vgl. Grafik 1).

Unabhängig von Betreuungspflichten ist ein Viertel der Berufstätigen (26 Prozent) teilzeiterwerbstätig oder geringfügig beschäftigt; im Schnitt wird an zumindest drei Tagen in der Woche im Durchschnitt 20 Stunden gearbeitet. Die Hauptgründe für Teilzeitbeschäftigung sind nach der Kinderbetreuung eine ausgeglichene Work-Life-Balance, Zeit für sich selbst haben zu wollen oder nicht Vollzeit arbeiten zu wollen. Gesundheitliche Gründe rangieren auf Rang 5 (vgl. Grafik 3).

Von den Teilzeitbeschäftigten wünscht sich lediglich ein Fünftel eine Stundenaufstockung – im Schnitt um 15 Stunden pro Woche. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, da immer wieder suggeriert wird, dass Teilzeit vielfach gewünscht ist.

GRÜNDE FÜR DIE TEILZEIT-BESCHÄFTIGUNG BEI KINDERBETREUUNG

Grafik 2



Dabei ist die überwiegende Mehrheit – vier von fünf Teilzeitbeschäftigten – mit ihrer Erwerbssituation zufrieden und wünscht keine Stundenaufstockung. „Für uns als Katholischer Familienverband ist das ein klares Indiz dafür, dass Teilzeit mehrheitlich gewollt ist“, sagt Barbara Fruhwürth, Sprecherin für Familie, Vereinbarkeit und Beruf beim Katholischen Familienverband. „Damit ist Teilzeit aufgrund von Betreuungspflichten nicht das Problem, sondern Teil der Lösung!“

Teilzeiterwerbstätig zu sein ist laut dieser Studie ein ausdrücklicher Wunsch der Eltern. Die Politik müsse das respektieren und klare Weichen dafür stellen, sagt Trendl. Anstatt „den Erziehungsauftrag der Eltern ernst zu nehmen und sie in Ruhe zu lassen“, werde ständig Druck ausgeübt, um sie in eine Vollzeitbeschäftigung zu drängen. Der Katholische Familienverband fordert daher eine bessere und längere

Anrechnung der Kindererziehungszeiten für die Pension. Bei Eltern, die aufgrund von Betreuungspflichten teilzeiterwerbstätig sind, sollte die Anrechnung der Kindererziehungszeiten stufenweise bis zum 8. Lebensjahr des Kindes erfolgen. Aktuell werden nur die ersten vier Jahre pensionsbegründend angerechnet.

Weitere Infos sowie die Studie zum Herunterladen unter www.familie.at/teilzeit

ECKDATEN ZUR UMFRAGE

Zielsetzungen

Repräsentative Befragung von österreichischen Berufstätigen zu den Themen:

- Teilzeitarbeit
- Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Erhöhung/Reduktion der Arbeitsstunden

Sample: n = 1.500 Personen im Alter von 16-69 Jahren (Bruttostichprobe)

Zielgruppe: n = 1.046 Berufstätige im Alter von 16-69 Jahren

(Nettostichprobe); entspricht ca. 70 % der Bruttostichprobe

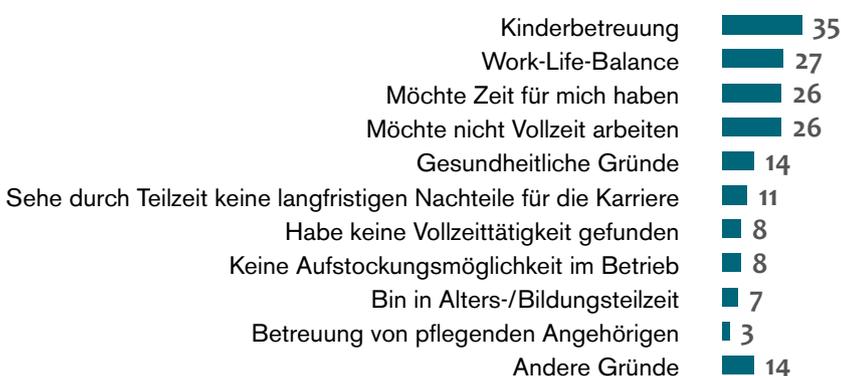
Methode: Online-Interviews im Rahmen des INTEGRAL Onlinebus

Umfragezeitraum: Mitte Juni, Anfang Juli, Mitte Juli

Auftraggeber: Kath. Familienverband

GRÜNDE FÜR DIE TEILZEIT-BESCHÄFTIGUNG

Grafik 3



Haubenköchin des guten Lebens

Die langjährige Unterstützerin der Aktion Familienfasttag Sissi Potzinger wurde für das Familienrezept von Omas Hühnersuppe ausgezeichnet.



© kfb

Diese Suppe schmeckt der ganzen Familie, insbesondere den Enkelkindern!

Sei „Köch*in des guten Lebens“ lautete der Aufruf der Aktion Familienfasttag in der diesjährigen Fastenzeit. Wie so häufig im Jahr 2021 war Kreativität gefragt, als sich eine Jury auf die Suche nach Österreichs beliebtesten Suppenrezepten und deren Köch/innen machte. Jede/r konnte Rezepte einreichen und ihre/seine besonderen Geschichten, die damit in Verbindung stehen, erzählen.

Aus einer Sammlung von 79 Rezepten konnte schließlich eine der beiden

Gewinner/innen der Diözese Graz-Seckau zugeordnet werden: Sissi Potzinger, Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes Steiermark, überzeugte mit „Sissi-Omas Hühnersuppe“: „Ich koche leidenschaftlich gerne, und seitdem ich fünf Enkelkinder habe, koche ich noch lieber, weil die so gerne zum Essen kommen. Da gibt es in unserer Familie ein besonderes Lieblingsrezept, und das ist ‚Sissi-Omas Hühnersuppe‘. Dieses Rezept stammt von meiner Oma und wird von Generation zu Generation weitergegeben.“

Rezept

Für die Suppe: 2 Hühnerbrüste (mit Haut und Knochen), 2 Lorbeerblätter, 3 Karotten, ¼ Sellerieknolle, 1 Petersilwurzel, 1 Zwiebel, Zitronenschale, Salz, Pfeffer, Thymian, Muskatnuss, 1/8 l Weißwein, 1 Esslöffel Mehl, 4 dag Butter, Petersilie

Für die Knödel: 20 dag Brösel, 1/8 l Milch, 2 Eier, 5 dag Butter, Salz, Muskatnuss

- ❶ Man erhitzt 2 Liter Wasser mit Salz, den Lorbeerblättern, den Gewürzen und dem Weißwein, fügt die Hühnerbrüste und das Gemüse bei und lässt die Suppe ca. 1 Stunde lang kochen.
- ❷ Für die Bröselknödel wird inzwischen die zimmerwarme Butter mit den Eiern, der lauwarmen Milch, den Bröseln, etwas Salz und geriebener Muskatnuss gut vermischt; die Masse soll ½ Stunde lang rasten.
- ❸ Fleisch und Gemüse holt man mit einem Schöpfer aus der Suppe, lässt es auskühlen und schneidet es in kleine Würfel (das Hühnerfleisch lässt sich leicht von den Knochen lösen und von der Haut befreien). Aus Mehl und Butter bereitet man eine lichte Einbrenn, gießt mit der Suppe auf, kocht die Knödel ein (sie werden mit nassen Händen mit zirka 3 cm Durchmesser geformt) und fügt Gemüse und Fleisch hinzu. Bitte kosten und eventuell mit Salz und Pfeffer nachwürzen! Die fein geschnittene, frische Petersilie kommt ganz zum Schluss in die Suppe – sie soll nicht mehr mitkochen.

Gutes Gelingen und gesegnete Mahlzeit!

GUTES LEBEN – EINFACH ESSEN, EINFACH TRINKEN

Unser Ess- und Trinkverhalten hat starke Auswirkungen auf unsere Gesundheit, unser Wohlbefinden, unsere Gemeinschaft und in hohem Maße auf die Umwelt.

Was und wie wir essen und trinken, spiegelt immer auch unsere Lebenseinstellung wider. Jede Mahlzeit bietet die Möglichkeit, ein mehr an Aufmerksamkeit, Dankbarkeit, Vielfalt, Freude, Respekt, Verantwortung und Solidarität in den eigenen Alltag zu bringen. Das gilt es zu nutzen!

Aktionszeitraum: 20. bis 26.9.2021

Aufgabe 1: Wir schauen auf unser Ess- und Trinkverhalten

In dieser Woche werden einfache, möglichst vegetarische Gerichte aus regionalen und saisonalen Zutaten gegessen. Getrunken wird hauptsächlich Wasser aus dem Wasserhahn!

Aufgabe 2: zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Bus

Wie jedes Jahr laden wir dazu ein, Ihr Mobilitätsverhalten zu reflektieren und

möglichst auf das Fahren mit dem Auto oder Moped zu verzichten.

Gutes Leben – per App:

Download in den Stores unter dem Suchbegriff „Gutes Leben“



Gutes Leben – per Mail:

Anmeldung unter info-stmk@familie.a

Sexualpädagogik: Was Eltern wissen sollten

Sexualkunde ist für viele Eltern ein „heißes Eisen“ und gerne wird dieses Thema der Schule überlassen. So soll es nicht sein, es ist wichtig, über dieses Thema mit seinen Kindern zu sprechen.



Wie kommt das Baby in den Bauch und wie kommt es aus dem Bauch heraus? Tut das sehr weh bei der Geburt? Fragen über Sexualität stellen Kinder schon sehr früh. Die eigenen Eltern sollten die ersten sein, die dem Kind Schritt für Schritt das Geheimnis der menschlichen Sexualität erklären.

Besonders in der Volksschule bzw. den frühen Klassen der Sekundarstufe 1 kommt es dabei immer wieder zu nicht altersgemäßen Themen und Unterrichtsmethoden, die Kinder überfordern und verwirrt zurücklassen. So wird etwa in manchen Volksschulen bereits die Benutzung von Kondomen „geübt“ oder Kinder werden mit Themen wie Lust oder Begierde konfrontiert, für die sie sich noch nicht interessieren.

Daher haben wir diesen Fragebogen für Eltern geschaffen, die aktiv ihre Mitbestimmungsrechte nutzen und Aufklärung nicht der Schule überlassen wollen. Er ist als Checkliste für Elternabende ebenso geeignet wie für Eltern- Lehrer/innengespräche und unterstützt sie dabei, Unklarheiten und etwaige Missstände bereits im Vorfeld zu erkennen und auszuräumen.

Stellen Sie zur Diskussion:

- Wie werden externe Einrichtungen ausgewählt, die in der Schule Sexualpädagogik anbieten?
 - ♦ Sind Eltern in diesen Auswahlprozess eingebunden?
 - ♦ Wird sichergestellt, dass Eltern bereits vor dem Sexualkundeunterricht über die geplanten Inhalte und Methoden informiert werden?
 - ♦ Über welche pädagogische Ausbildung verfügen die Vortragenden?
- Wer wird den Workshop durchführen bzw. wird Lehrpersonal der Schule anwesend sein?
- Werden Werte wie Liebe, Verantwortung, Beziehung, Vertrauen als wesentliche Parameter im Sexualkundeunterricht abgebildet?

- Wird der Unterricht mit einem Brainstorming begonnen, um zu erkennen, was Kinder bereits wissen?
 - ♦ Anmerkung: Gerade bei Begriffen, die jüngere Kinder einfach aufgeschnappt haben, kann der Unterricht schnell in eine für das Alter unpassende Richtung gehen
- Wie wird mit Fragen von Seiten der Schüler/innen umgegangen, deren Inhalte bzw. Antworten nicht altersgemäß sind?
- Wie wird mit dem unterschiedlichen Entwicklungsstand (psychisch und physisch) der Kinder umgegangen?
- Wie wird auf Kinder reagiert, die sich offensichtlich überfordert fühlen?
- Welches Zusatzmaterial (abseits der Schulbücher) verwenden Sie und wie gestalten Sie den Unterricht?
 - ♦ Materialien zeigen lassen
 - ♦ Konkret nachfragen – wie beispielsweise:
 - Werden Verhütungsmittel präsentiert (müssen zB Kinder das Überziehen eines Kondoms an Nachbildungen üben?)
 - Werden Bilder gezeigt, deren Inhalte grenzwertig pornografisch sind?
 - Werden Kinder zu sexuellen Praktiken „animiert“? (zB Selbstbefriedigung)

Was können Sie als Eltern noch tun?

- Fordern Sie Informationen ein, wenn Lehrkräfte nicht von sich aus aktiv werden
- Lassen Sie sich das Unterrichtsmaterial und die -methoden zeigen
- Klären Sie Ihr Kind vorab auf und legen Sie dabei den Fokus auf Inhalte des geplanten Unterrichts
- Machen Sie Ihrem Kind Mut sich zu äußern, wenn es zu viel ist bzw. wenn es sich überfordert fühlt
- Wenn der Unterricht von einem externen Verein durchgeführt wird, informieren Sie sich über diesen im Internet. Sehen Sie sich insbesondere an, wer diesen Verein finanziert und welche Grundhaltungen/Werte transportiert werden.

„AUSZEIT UND LUFT HOLEN“



Wenn ein Kind krank ist und niemand beim Kind zu Hause bleiben kann, unterstützt der Verein KiB children care Familien und organisiert eine „Notfallmama“. Eine Notfallmama oder ein Notfallpapa aus der Region kommt dann zu Ihrem Kind nach Hause und umsorgt und beschäftigt es.

Mit dem Projekt „Auszeit und Luft holen“ unterstützen Notfallmamas auch, wenn Eltern an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen. Sie nehmen für ein paar Stunden die Kinderbetreuung ab, auch wenn es keinen Krankheitsfall gibt. Das Projekt läuft bis Ende 2022 und gilt nur für KiB-Mitglieder.

Infos beim Verein KiB children care unter www.notfallmama.or.at

ENTSPANNTER SCHULSTART



Was neu im Schuljahr 2021/22 ist, was für und was gegen ein elektronisches Klassenbuch spricht, wie sich der Ethikunterricht vom Religionsunterricht unterscheidet, warum Oberstufenschüler/innen einen Religionsunterricht besuchen – darüber und über die Rolle der Schulpartnerschaft sowie die Aufgaben der Elternvertretung und des Elternvereines informiert die jährlich erscheinende, kostenlose Schulanfangszeitung des Katholischen Familienverbandes.

Bestellung per E-Mail unter: info@familie.at oder unter Tel.: 01/51611 – 1400; gegen Versandkosten gratis.

KONFERENZ ZUM THEMA FAMILIE UND ARBEIT

Arbeit ist Erwerbsarbeit, Familienarbeit und ehrenamtliche Arbeit!

Die hochkarätig besetzte Konferenz zum Thema „Familie und Arbeit“ beleuchtet die Arbeit in ihren drei Dimensionen und möchte das Bewusstsein für den umfassenden Wert der Arbeit schärfen. Daneben wird aufgezeigt, wie die drei Dimensionen der Arbeit lebensphasenspezifisch aufgeteilt werden können. Leopold Neuhold, Ethiker an der Universität Graz, spricht über Arbeit und Familien in neuer Balance; Statements dazu gibt es von Familienministerin Susanne Raab und Arbeitsminister Martin Kocher.

Termin & Ort: Freitag, 8. 10. 2021, 10.00 – 16.00 Uhr, Bernadinsaal des Franziskanerklosters, Albrechtgasse 6, 8010 Graz. Die Teilnahme ist kostenlos.

Infos & Anmeldung: Katholischer Familienverband Steiermark
Tel.: 0316/8041-398, E-Mail: info-stmk@familie.at



WENNS ZUHAUSE NICHT RUND LÄUFT

Mit zwei neuen, kostenlosen Ambulanzangeboten, dem „co-family“ und dem „Familienknatsch-Café“, unterstützt die österreichische Arbeitsgemeinschaft für systemische Therapie und systemische Studien (ÖAS) pandemiegebeutelte Menschen und Familien. co-family bietet in Wien Austausch mit Psychotherapeut/innen vor Ort; im Familienknatsch-Café werden Familien online durch Psychotherapiestudent/innen beraten.

Nähere Informationen sowie Termine für Erstgespräche erhalten Sie online unter www.oas.at oder via E-Mail an: ambulanz@oas.at



COVID-IMPfung FÜR SCHWANGERE

Das nationale Impfgremium empfiehlt eine Covid-Impfung für Schwangere und folgt damit der Entscheidung nationaler und internationaler Fachgesellschaften. Die Empfehlung für mRNA-Impfstoffe erfolgte, obwohl nur begrenzte Erfahrungen mit der Anwendung von Covid-19-Impfstoffen bei Schwangeren vorliegen.

Es ließen sich ausnahmslos keine Auffälligkeiten erkennen, so die Begründung. Außerdem bestehe bei infizierten Schwangeren mit einem schweren Verlauf ein höheres Risiko für einen Krankenhausaufenthalt und ein erhöhtes Risiko für eine Fehlgeburt.



wir spielen ...

Freeze Factory, ein Familienspiel das Geschicklichkeit erfordert.



Freeze Factory

Alter: ab 6 Jahren, Anzahl: 2-4 Spieler, Spieldauer: ca. 30 Minuten
Preis: 10,49 Euro, Verlag: Platnik

Eiskalt geplant

„Der Papa hat gewonnen, aber ich glaube, er soll lieber nicht Eisverkäufer werden, sondern trotzdem in seinem Beruf weitermachen“, erzählt Moritz (8), der das Spiel gemeinsam mit seinem Papa Hannes und seinem Cousin Jakob (10) ausprobiert hat.

Ziel des Spieles ist es, so viel Eisbestellungen wie möglich abzu- arbeiten: „Es wird zu Beginn gewürfelt oder die Eiskugeln werden in drei Zügen verschoben. Wichtig ist, dass immer drei Kugeln Eis auf einmal in die Tüte fallen – und, es müssen die richtigen drei Kugeln sein“, erzählt Papa Hannes. Gewonnen hat, wer die meisten Bestellungen erfüllt hat.

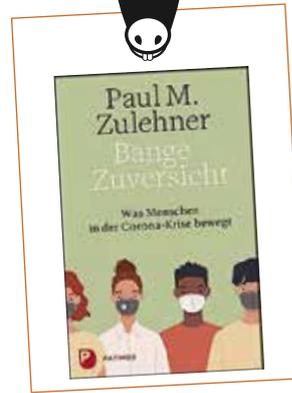
„Das Spiel ist gut geeignet für Kinder ab sechs Jahren, allerdings muss man eine gewisse Frustrationstoleranz mitbringen, denn die anderen Mitspieler können die eigenen Spielzüge vereiteln“, erzählt Papa Hannes, dem das Spiel selbst auch gut gefallen hat: „Es ist recht kurzweilig, aber wir waren immer deutlich schneller fertig als die angegebenen 30 Minuten.“

Qualität und Ausstattung des Spiels sind für die Salzburger Familie in Ordnung. „Besonders die Eiscremetüten aus einer Art Kunststoff sind gelungen und eignen sich gut für Kinderhände. Auch der Rest ist solide verarbeitet“, so der Vater.

Weiterempfohlen wird das Spiel sicher: „Wir werden es auf Urlaub mitnehmen, es gefällt mir, dass es um Eis geht“, kündigt Moritz an.

Gewinnspiel:

Wir verlosen zwei Exemplare der „Freeze Factory“. Schreiben Sie an info@familie.at unter dem Kennwort „Freeze Factory“ und beantworten Sie, wie viele Kugeln Eis pro Bestellung verkauft werden.



...und lesen für Euch

Bange Zuversicht
Autor: Paul Zulehner
Pathos Verlag, 240 Seiten
Preis: 20 Euro

Internationale Studie zum Umgang mit Corona.

Der Religions- und Werteforscher Paul M. Zulehner legt die Ergebnisse der Studie vor und interpretiert sie pastoraltheologisch: Ist die Pandemie eine Chance für Veränderung? Wie gehen christliche Kirchen und Christen mit dem Lockdown um, und was bedeuten leere Kirchen für die Zukunft? Werden sich viele Gewohnheitschristen der Kirche weiter entwöhnen? Oder kann der Rückzug des kirchlichen Lebens aus den Kirchengebäuden in die Häuser eine Chance zur Entklerikalisierung und Erneuerung sein? In seinem Buch versucht er Antworten darauf und zeigt, dass die Bevölkerung zum Teil stark gespalten ist, eine zusätzliche Belastung wird in der Klimakrise gesehen.

Testfamilien gesucht

Für unsere nächste Ausgabe suchen wir wieder eine Mitgliedsfamilie, die das Spiel „Speedy Roll & Friends“ für Kinder testet. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich unter info@familie.at, Kennwort „Testfamilie“ unter Angabe ihrer Telefonnummer und Adresse. Die Testfamilien dürfen das Spiel behalten!

Hinweis zum Datenschutz: Mit der Bekanntgabe Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden, dass wir die von Ihnen übermittelten Daten bis Jahresende speichern und gemäß der DSGVO 2018 verarbeiten.



Katastrophenhilfe

Bitte helfen Sie nach Erdbeben in Haiti und Terror in Afghanistan mit Ihrer Spende!

Erste Bank | Kennwort: Katastrophenhilfe
IBAN: AT23 2011 1000 0123 4560 www.caritas.at/Katastrophenfonds

Die Pfarre als Anlaufstelle für Familien

Eine familienfreundliche Kirche muss von den Familien getragen werden. Nur so können die Vorstellungen von einer modernen, menschenfreundlichen Kirche verwirklicht werden.



© Henning Westerkamp/Pixabay

Pfarrern können dann leichter zu Anlaufstellen für Familien werden, wenn es im Pfarrgemeinderat eine Ansprechperson für Familien gibt.

Wie unsere Pfarrgemeinden aussehen, welchen Ruf sie haben, was in ihnen geschieht, was den Menschen angeboten wird, hängt nicht vom Papst, den Bischöfen oder den einzelnen Priestern ab. Wir alle sind das Volk Gottes, wir alle sind von Gott angesprochen, theologisch ausgedrückt, berufen, das Leben der Kirche zu tragen. Durch die Taufe und die Firmung sind wir dazu ermächtigt. Wir sollen nicht nur das Angebot der Kirche abwarten, sondern aktiv werden, und unsere Vorstellungen von einer modernen, menschenfreundlichen Kirche verwirklichen.

Das gilt auch für die Familien. Eine familienfreundliche Kirche muss von den Familien getragen werden. Gerade in den schwierigen Herausforderungen unserer Zeit ist es wichtig, dass in den Familien Gott in ihrer Mitte spürbar wird, dass sie in der Begegnung mit der frohen Botschaft des Evangeliums Kraft, Zusammenhalt und Motivation finden, dass Familien in den Pfarrgemeinden Gemeinschaften finden, in denen sie Heimat erleben.

Eine gute Möglichkeit, einen Beitrag für die Gestaltung einer familienfreundlichen

Kirche, ist die Pfarrgemeinderatswahl im März des kommenden Jahres. Es ist für das Leben der Pfarrgemeinden wichtig, dass die Familien gut vertreten sind. Die Verantwortlichen müssen darauf achten, dass die Interessen der Familien im Pfarrgemeinderat einen Platz finden. Manchmal braucht es Mut der Hauptamtlichen und Geweihten, größere Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes zu haben. Von den Familien brauchen wir Vertreter und Vertreterinnen,

die in den Pfarrgemeinschaften den Familien Stimme verleihen. Eine familienfreundliche Kirche ist keine passive Angelegenheit, sondern ein Abenteuer der frohen Botschaft in den Familien.

Das Angebot ist groß, was in den Pfarrgemeinden mit den Familien gestaltet werden kann: Austausch- und Begegnungsmöglichkeit der Familien untereinander, gemeinsames Feiern verschiedener Feste, familienfreundliche liturgische Angebote, gemeinsame Ausflüge und Urlaube, gegenseitige Hilfe zu verschiedenen Anlässen,... Die Möglichkeiten sind, denke ich, unendlich.

All diese Angebote können nicht in einer Pfarre verwirklicht werden. Das würde die Familien überfordern und Überforderung ist kein gutes Fundament für ein gutes und gesundes Familienleben, aber wenn in jeder Pfarre ein paar kleinere oder größere Schritte Richtung Familien geschehen, ist schon sehr viel passiert. Mut und Gottes Segen dazu! Es wird oft gesagt, dass Kinder und Jugendliche unsere Zukunft sind. Ich finde es nur als eine Ausrede, damit wir in der Gegenwart nichts für die Kinder und Jugendlichen machen müssen. Kinder Jugendliche, Familien sind ein Zeichen der Gottes Liebe, jetzt in der Gegenwart.

*Mag. Gabriel Kozuch
Geistlicher Assistent des Katholischen
Familienverbandes Burgenland*

SERVICE FÜR FAMILIENPFARRGEMEINDERÄTE

20. März 2022 – Pfarrgemeinderatswahl

Am 20. März 2022 finden Pfarrgemeinderatswahlen statt. Der Katholische Familienverband unterstützt gerne, wenn es darum geht, in Pfarren Projekte und Aktionen für Familien umzusetzen. So können Pfarren auf Wunsch in Zusammenarbeit mit dem Familienverband einen Vortrag zu einem Erziehungsthema organisieren oder einen Infoabend zu Familie und Steuer anbieten. Das Projekt „Gutes Leben“ eignet sich

perfekt, um einzelne Wochen in der Pfarre unter ein bestimmtes Motto zu stellen und gemeinsame Aktionen zu starten. Gerne unterstützen wir auch mit Infos zu Steuererleichterungen für Familien.

Kontakt und Info: Karin Borenich
Katholischer Familienverband Burgenland
Tel.: 02682/777-291
E-Mail: karin.borenich@martinus.at

Gespräche mit Klagenfurter Politikern über Wahlfreiheit

Im Auftrag und mit Unterstützung von Familien statteten Vertreter des Kärntner Familienverbandes dem neuen Klagenfurter Bürgermeister Christian Scheider einen Besuch ab.

Was brauchen Kleinkinder und was kann die Politik beitragen, Eltern echte Wahlfreiheit zu ermöglichen? Neben dem gegenseitigen Kennenlernen ging es im Gespräch mit dem Bürgermeister auch um realistische Projekte, die das Kindeswohl in der Landeshauptstadt noch besser berücksichtigen.

Unsere inzwischen über 10jährige Erfahrung in Gesprächen mit Politikern zeigt immer wieder: Alle sind dafür, Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Dazu gehört eine besondere Aufmerksamkeit auf ihre Bedürfnisse. Kleinkinder brauchen sichere Bindung, Schutz und Geborgenheit. Es gibt keinen Ort, an dem dies besser zu verwirklichen ist als in der Familie. Bürgermeister Scheider zeigte sich grundsätzlich aufgeschlossen, ein „Eisbrecherprojekt“ in der Stadt zu wagen und Kinderbetreuung zu Hause finanziell zu honorieren. In Folge führten wir mit den für Kinderbetreuung zuständigen Stadträten Corinna Smrecnik und Franz Petritz (SPÖ) sowie Sandra Wassermann (FPÖ) und Max Habenicht (ÖVP) Gespräche. Inhaltlich stimmen alle zu: Bindung kommt vor Bildung und Kinder sollten die Möglichkeit haben in Rahmenbedingungen zu leben, die diese sichere Bindung ermöglichen.

Was offen bleibt sind die konkreten Schritte. Der Familienverband fordert seit Jahren einen Richtungswechsel. Es braucht eine Politik, die im Blick aufs Kindeswohl bereit ist, nicht in Wahlperioden, sondern in Generationen zu denken. Es gilt in Taten zu beweisen, dass Politiker/innen ihr Mandat als Anwälte für die Kinder ernst nehmen und das Wohl der Kinder in die Mitte stellen. Kindertagesstätten sind ein Teil des Angebotes für Eltern im Sinne der Wahl-

Vorstandsmitglieder des Katholischen Familienverbandes Kärnten waren zu Besuch beim Klagenfurter Bürgermeister Christian Scheider (Bildmitte).



© kfvr-kärnten

freiheit. Aber es gibt kaum Einrichtungen, die den Bedürfnissen von Kleinkindern entsprechen. Damit Kinder von Krippen profitieren, müssen diese von hoher Qualität sein, sonst schaden sie den Kindern mehr, als dass sie nützen. Die Betreuungsschlüssel sind nicht angemessen und viele engagierte Betreuerinnen werfen das Handtuch. Nicht nur, weil die Arbeit zu schlecht bezahlt ist, sondern auch, weil der Stress, den Bedürfnissen nicht gerecht werden zu können, sehr hoch ist. Der einseitige Ausbau der Krippen erfüllt nicht die Bedürfnisse von Kleinkindern, sondern die der Wirtschaft. Aber gerade die Wirtschaft sollte langfristige Interessen bedenken.

Zweite Schiene. Der Familienverband fordert, dass, zumindest für die ersten drei Lebensjahre, eine zweite Schiene zur Kinderbetreuung geschaffen wird. Neben der Betreuung in Einrichtungen soll auch die Betreuung von Kindern durch ihre eigenen Eltern als eine gleichwertige

Leistung finanzielle Unterstützung erhalten. Der Familienverband Kärnten wünscht sich daher ein Pilotprojekt in der Stadt Klagenfurt. Echte Wahlfreiheit könnte die Landeshauptstadt zu einer der familienfreundlichsten Städte Europas machen. Eine Rechnung, für die es Geld in die Hand zu nehmen gilt, aber die langfristig aufgeht! „Ein Krippenalltag ist für die meisten kleinen Kinder eine Strapaze, vergleichbar mit dem Stress eines Spitzenmanagers“, ist Hanne Kerstin Götzte, Autorin des Buches „Kinder brauchen Mütter“ überzeugt.

Die Ergebnisse der Kärntner-Umfrage zu „Kinderbetreuung in der Familie“ sowie Infos zur Kinderbetreuungsampel, einem Leitfaden für die Betreuung von Kleinkindern außerhalb der Familie finden Sie auf unserer Homepage unter www.familie.at/kaernten; die Kinderbetreuungsampel ist kostenlos und kann per E-Mail unter: info-ktn@familie.at bestellt werden.

Gudrun Kattinig

TERMIN IN KÄRNTEN

1. und 2. Oktober 2021 – Jahreshauptversammlung des KFÖ mit Bischofsmesse

Am 1. und 2. Oktober hält der Katholische Familienverbandes Österreich seine Jahreshauptversammlung ab. Wir freuen uns, die Mitgliedsverbände der neun österreichischen Diözesen diesmal bei uns in Kärnten begrüßen zu dürfen! Aus diesem Anlass feiert Diözesanbischof Dr. Josef Marketz am Freitag um 19.00 Uhr mit uns die Hl. Messe im Dom

zu Klagenfurt. Unsere Mitgliedsfamilien sind dazu sehr herzlich eingeladen!



Herausforderung und Bereicherung!

Mit gleich zwei Funktionen ist Barbara Fruhwürth für den Katholischen Familienverband im Einsatz. Ihre wichtigste Mission: Mehr Vereinbarkeit und der Kampf gegen Altersarmut von Frauen.

Text: Julia Standfest

”

Ich bin durch Alfred Trendl zum Familienverband gekommen. Wir sind seit fast vierzig Jahren befreundet und waren Mitglieder einer Familienrunde, wo neben dem Familienalltag immer schon auch Familienpolitik ein großes Thema war. So bin ich 2011 als Kassiererin in den Wiener Vorstand gekommen“, erinnert sich Barbara Fruhwürth. Sie ist seit sieben Jahren Wiener Vorsitzende und seit einem Jahr Sprecherin für Vereinbarkeit, Familie und Beruf im Dachverband.

Vereinbarkeit war für die dreifache Mutter stets ein Thema. Ihre drei Töchter, 33, 31 und 29 Jahre alt, sind mittlerweile erwachsen, doch die erfolgreiche Steuerberaterin weiß noch zu gut, vor welchen Herausforderungen berufstätige Eltern stehen: „Ich bin nach vier Jahren mit 20 Wochenstunden wieder in den Beruf eingestiegen und habe das lange als eine sehr gute Maßnahme zur Vereinbarkeit betrachtet. Später habe ich begonnen, mich mit meiner eigenen Steuerberatungskanzlei selbstständig zu machen“, sagt Fruhwürth und betont, dass die Hilfe der Großeltern sehr wichtig war.

Besonders am Herzen liegt der Wienerin das Thema Altersarmut bei Frauen: „Wir müssen alles tun, dass der Pensionsgap geschlossen wird.“ Darum tritt die engagierte Ehrenamtliche für die bessere Anrechnung der Kindererziehungszeiten für die Pension ein und hat auch neue Ideen: „Warum nicht Eltern, die wegen Kinderbetreuung oder der Pflege von Angehörigen Teilzeit arbeiten, die Pension aufstocken?“, fragt sie und weist darauf hin, dass die viel zitierte „Teilzeitfalle“ ein politisches Konstrukt ist, das schnell geändert werden könnte.

Ihr schönster Erfolg beim Familienverband? „Das war sicher, dass wir als Wiener Verband die Subvention für den Omadienst weiterhin bekommen“, so Fruhwürth. Sie erinnert sich an die große Unterstützung zur Rettung des beliebten Leihomadienstes 2016: „Wir bekamen Zuspruch aus allen unterschiedlichen politischen Lagern. Das war eine sehr schöne und bereichernde Erfahrung.“ Die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Haupt- und Ehrenamtlichen ist es, was Barbara Fruhwürth in der täglichen Arbeit für den Familienverband fasziniert: „Es ist bereichernd, wie konstruktiv hier zusammengearbeitet wird“, so die Ehrenamtliche.



© Privat

Seit zehn Jahren ist Barbara Fruhwürth ehrenamtlich beim Katholischen Familienverband engagiert. Wie es um das Ehrenamt in der Kirche steht – darüber macht der Pastoraltheologe Paul Zulehner eine online-Umfrage. Die Teilnahme an der Umfrage ist bis 1. November 2021 über die Homepage www.zulehner.org möglich.

IMPRESSUM:

Herausgeber, Verleger und Sitz der Redaktion: Katholischer Familienverband Österreichs, 1010 Wien, Spiegelgasse 3/3/9, Tel. 01/51611-1403 oder 1401, E-Mail: info@familie.at, www.familie.at | Chefredaktion: Rosina Baumgartner; Mitarbeiter/innen: Julia Standfest, Paul Fruhmann, Thomas Voller; Lektorat: Eva Lasslesberger | Anzeigenverwaltung: Andrea Eisenbarth, Tel. 01/51611 - 1401, E-Mail: info@familie.at; Grafik: dieFalkner | Druck: Walstead/NP Druck, 3100 St. Pölten; Verlagsherstellungsort: Wien | DVR 0116858

Anmerkung: Auch wenn im Text nicht explizit ausgeschrieben, beziehen sich alle Formulierungen selbstverständlich auf männliche und weibliche Personen.

